



Analyse

Konzeption eines kritisch-transformativen Professionsmodells für die Soziale Arbeit

In meiner Analyse [Soziale Arbeit im aktivierenden Sozialstaat](#) beschrieb ich bereits die gesellschaftspolitischen und institutionellen Hürden einer gelingenden sozialarbeiterischen Praxis, die zudem durch das [Märchen von der Wertschätzung](#) erschwert wird und sich ohnehin längst selbst [sabotiert](#). Obendrein wird nach der Bundestagswahl 2025 eine repressive Reform des Bürgergelds folgen und die sozialarbeiterische Praxis prägen. Altgediente sozialarbeiterische Professionsmodelle sind gegen die [instrumentelle Vernunft](#) des erstarkenden neoliberalen Paradigmas kraftlos, da ihre Wirkungskraft eine idealistische Gesellschaft voraussetzt. Was müsste ein allumfängliches und kraftvolles Professionsmodell Sozialer Arbeit beinhalten? *Von Timo Heidl (03.03.2025)*

Historisch betrachtet führte die Professionalisierung häufig zur Entstehung eines Expertentums, das sich auf spezialisiertes Wissen zur Bewältigung sozialer und psychischer Herausforderungen stützt. Diese instrumentelle Verwissenschaftlichung des gesellschaftlichen Lebens delegiert alltägliche Aufgaben an fachkundige Personen, die zwar wissenschaftlich fundiert agieren, jedoch oft auch in standardisierten Verfahren verhaftet sind. In modernen Gesellschaften wird die Problemlösungskompetenz zunehmend durch spezialisierte Berufe und deren Fachwissen institutionalisiert. Hilfsangebote sind häufig an akademische Abschlüsse gebunden, was eine Kluft zwischen Experten und Laien erzeugt. Experten legitimieren ihr Handeln durch wissenschaftliche Standards, die auf spezifischen Ausbildungswegen und Zertifikaten basieren. Doch weder können wissenschaftliche Theorien Handeln steuern, noch lässt sich sozialarbeiterische Praxis auf eine mechanische Anwendung von Regeln reduzieren. Entsprechend entstanden während der Professionalisierung der Sozialen Arbeit im 20. Jahrhundert facettenreiche Professionsmodelle, die die Aufgaben, die ethischen Grundsätze und die Identität

sozialarbeiterischer Fachkräfte definieren.¹ Repressive institutionelle Kontrolle und normierende Strukturen hemmen nicht nur professionelles Handeln, sondern verwandeln es in politische Konformität.

Die individuelle Deutung des Einzelfalls ist unerlässlich und lässt sich nicht allein durch eine spezialisierte Ausbildung erlernen. Vielmehr erfordert sie ein tiefes Verständnis der Lebensrealitäten der Klienten, Empathie, praxisbasierte Erfahrungen sowie den Austausch in Supervision und Teamarbeit. Zudem benötigt sie ein Bewusstsein für jene Kräfte, die einen gesellschaftlichen Wandel herbeiführen können. In modernen Gesellschaften dominiert eine instrumentelle Vernunft, wodurch rationale und technologische Denkansätze häufig über die Bedürfnisse des Individuums und des sozialen Kollektivs gestellt werden. Dadurch werden Menschen in ein System von Herrschaft und Kontrolle integriert, welches ihre Autonomie einschränkt. Gesellschaftliche Herrschaft ist als ein komplexes Geflecht aus sozialen, politischen, ökonomischen und kulturellen Faktoren zu begreifen, das sowohl unterdrückend als auch formend auf das Individuum einwirkt.²

Hartz IV und die euphemistisch als Bürgergeld benannte Reform bezeugen seit zwei Jahrzehnten die Auswirkungen instrumenteller Vernunft auf Individuen und die Gesellschaft. Die Agenda 2010 hatte ursprünglich das Ziel, das soziale Sicherungssystem effektiver zu gestalten und Arbeitslose rascher in den Arbeitsmarkt einzugliedern. Dabei steht jedoch rationales und technologisches Denken im Vordergrund, welches die individuellen Bedürfnisse und die soziale Realität der Betroffenen in den Hintergrund drängt:

1. Rationale Effizienz: Hartz-IV/Bürgergeld basiert auf einem klaren, rationalen Ansatz, der darauf abzielt, Arbeitslosigkeit zu reduzieren und die Arbeitskraft der Bevölkerung optimal zu nutzen. Die Mechanismen sind stark standardisiert: Bewerbungsfristen, Weiterbildungsangebote und Sanktionen bei Nichterfüllung von Auflagen. Diese Effizienzorientierung berücksichtigt individuelle Lebensumstände und Herausforderungen der Menschen unzureichend.

2. Kontrolle und Überwachung: Hartz-IV/Bürgergeld beinhaltet eine Vielzahl von Kontrollmechanismen, die darauf abzielen, die Einhaltung von Vorschriften zu gewähr-

¹ vgl. Dewe 2011

² vgl. Horkheimer 2007: S. 159-160.

leisten. So müssen Leistungsbezieher regelmäßig Nachweise über Bewerbungsaktivitäten erbringen, und es gibt strenge Regeln bei der Annahme von Arbeitsangeboten. Diese Kontrollen können als eine Form von Herrschaft und Kontrolle verstanden werden, die die Autonomie der Betroffenen einschränken. Menschen werden oft zu reinen Kosteneinheiten reduziert, deren Wert sich nur über ihre Arbeitsfähigkeit definiert.

3. Soziale Isolation und Stigmatisierung: Die Instrumentalisierung von Hartz-IV/Bürgergeld führt auch zu sozialen Konsequenzen. Empfänger von Sozialleistungen werden stigmatisiert und sozial isoliert. Die gesellschaftliche Wahrnehmung von Hartz-IV-Empfängern als Sozialschmarotzer verstärkt die Kontrolle und die gesellschaftliche Herrschaft, da sie in eine Rolle gedrängt werden, die ihre Autonomie und Würde untergräbt.

4. Formung des Individuums: Gleichzeitig formt gesellschaftliche Herrschaft die Betroffenen. Sie werden gezwungen, sich an die Vorgaben und Erwartungen des Systems anzupassen. Eigene Bedürfnisse und Wünsche müssen weichen, um den Anforderungen zu genügen. Die ständige Ausrichtung auf die Erfüllung von Auflagen und die Suche nach Arbeit kann das Selbstbild und die Identität der Betroffenen negativ beeinflussen.

Leistungsfähigkeit und Produktivität sind somit die Götter des modernen Menschen, unproduktive Gruppen und raffendes Kapital die Feinde der Gesellschaft. Lohnarbeit und Kapital sind folglich gleichermaßen daran interessiert, ihre Kontrolle aufrechtzuerhalten und zu erweitern.³ Deshalb ist die Problemdeutung Arbeitslosigkeit nicht nur staatlich anerkannt, sondern wird auch in den Massenmedien als Gewissheit prozessiert. Arbeitslosigkeit erzeugt dabei eine Wahrnehmungs- und Handlungspriorität, die moralisch und emotional so adressiert werden, damit die Aufmerksamkeit und Handlungsbereitschaft gleichermaßen erzwungen werden können.⁴ Dabei konstatierte ich bereits in meiner Analyse über die [Demontage unseres Sozialstaates](#), dass die Effektivität des aktuellen Akkumulationsregimes zu hoch ist, als dass es noch genügend existenzsichernde Lohnarbeit bereitstellen könnte oder müsste. Viele Menschen, dies trifft vor allem die bereits ökonomisch Benachteiligten, werden nicht mehr benötigt. Sie müssen nicht einmal mehr durch Lohnarbeit ausgebeutet werden, da die Reichen auch ohne deren Ausbeutung reicher werden. Wir wissen zudem: Da der Kapitalismus aus sich selbst heraus

³ vgl. Horkheimer 2007: S. 169.

⁴ vgl. Schetsche 2008: S. 129.

nicht dauerhaft bestehen kann, muss er sozial reguliert werden. Ein bestimmtes [Akkumulationsregime](#) führt indessen **nicht** automatisch zu einer bestimmte **Regulationsweise**. Dies ist **immer** das Ergebnis sozialer Handlungen und Auseinandersetzungen und geschieht durch das Ausformen unterschiedlicher Interessen der jeweiligen Akteure. Sozialarbeiterische Praxis ist oftmals das Exekutivorgan gesellschaftlicher Herrschaft, welche insbesondere Bildungsträger als institutionelle Erfüllungsgehilfen der arbeitsmarktpolitischen Instrumente nach § 16 SGB II und § 45 SGB III legitimieren. In der Maschinerie werden Problemlagen vereinfacht und Einzelfälle typisiert, indem Biografien und soziale Lebenslagen als typische Merkmale klassifiziert werden. Beratungsgespräche werden nur an der Quantität bemessen und nicht an ihren Inhalten. Die Fallübersetzung der institutionellen Auftraggeber wird unreflektiert übernommen und Hilfebefürftige als Humankapital recycelt. Um die Quoten zu erfüllen, bestehen Teilnehmer beruflicher Qualifizierungen selbst dann die Prüfungen, wenn sie den Anforderungen nicht gerecht werden. Der konstruierte Sozialmarkt zwingt die Bildungsträger dabei in ein Konkurrenzverhältnis, welches auch für die sozialarbeiterischen Fachkräfte nicht [folgenlos](#) bleibt.

Ein kraftvolles Professionsmodell der Sozialen Arbeit muss demnach eine ganzheitliche, partizipative, kritische-reflexive und transformative Perspektive einnehmen, die sowohl die individuellen Bedürfnisse der Klienten als auch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen berücksichtigt und verändert. Es sollte die Autonomie der Klienten stärken und sich jenen sozialen, politischen und wirtschaftlichen Strukturen aktiv widersetzen, die soziale Ungleichheit, Armut und Stigmatisierung zementieren.

Das kritisch-transformative Professionsmodell nach Timo Heidl

1. Grundprinzipien

Das kritisch-reflexive Professionsmodell für die Soziale Arbeit fußt auf acht Prinzipien:

- **Reflexion:** Professionelles Handeln erfordert eine ständige Reflexion über das eigene Handeln, die eigenen Werte und die Beziehung zu den Klienten. Reflexion wird als zentraler Begriff allerdings inflationär verwendet und ist dadurch nicht immer klar definiert oder verständlich. Sozialarbeiterische Fachkräfte müssen gezielte Methoden und Techniken (Supervision, Kolloquien, Tagebuchfüh-

nung oder Peer-Reflexion) nutzen und sich ihrer fehlenden Erkenntnis- oder Handlungskompetenzen bewusst sein.⁵ Ansonsten bleibt Reflexion der Illusion des Habitus verhaftet.

- **Hermeneutische Sensibilität:** Die Deutung von Lebenssituationen und Problemlagen der Klienten erfordert ein tiefes Verständnis ihrer individuellen Biografien und sozialen Kontexte. Dies schließt die Anerkennung der Subjektivität und der Selbstdeutungen der Klienten ein. Hermeneutische Sensibilität bezieht sich auf die Fähigkeit und das Bewusstsein, die Bedeutungen und Hintergründe von Lebenssituationen und Problemlagen der Klienten tiefgehend zu verstehen. In diesem Kontext spielt die individuelle Biografie jedes Klienten eine zentrale Rolle, da sie die persönlichen Erfahrungen, Werte, Überzeugungen und sozialen Hintergründe umfasst, die das Leben und die Entscheidungen des Klienten prägen. Die Anerkennung der Subjektivität bedeutet, die Realität des Klienten zu respektieren und zu akzeptieren, auch wenn sie von der eigenen Wahrnehmung oder den allgemein akzeptierten Normen abweicht. Die Selbstdeutungen der Klienten sind dabei essenziell, da sie oft die ersten Anhaltspunkte für Lösungsansätze oder Unterstützungsbedarf darstellen. Indem sozialarbeiterische Praxis die Perspektiven und Deutungen ihrer Klienten ernst nehmen, leisten sie nicht nur einen Beitrag zur Vertrauensbildung, sondern fördern auch eine respektvolle und empathische Interaktion.⁶
- **Partizipation und Empowerment:** Klienten werden als aktive Mitgestalter ihrer eigenen Lebensrealität betrachtet. Sozialarbeiterische Praxis fördert die Handlungsautonomie der Klienten und zieht sie in Entscheidungsprozesse mit ein. Sozialarbeiterische Praxis sieht sich nicht als Hauptakteur, die die Lösungen vorgibt, sondern als Unterstützer, die den Klienten hilft, ihre eigenen Ressourcen und Fähigkeiten zu erkennen und zu nutzen. Handlungsautonomie beschreibt die Fähigkeit und das Recht der Klienten, eigene Entscheidungen zu treffen und die Kontrolle über ihr Leben zu behalten. Sozialarbeiterische Praxis unterstützt Klienten dabei, ihre Ressourcen (wie Wissen, Fähigkeiten, soziale Netzwerke) zu identifizieren und zu aktivieren. Durch diesen Prozess wird den Klienten ermöglicht, Entscheidungen zu treffen, die zu ihrer Lebenssituation passen und die für

⁵ vgl. Luhmann 1990: S. 41ff.

⁶ vgl. Thiersch 2011: S. 123ff.

sie sinnvoll und umsetzbar sind. Die Einbeziehung der Klienten in Entscheidungsprozesse ist entscheidend für den Erfolg sozialarbeiterischer Interventionen. Partizipation fördert nicht nur das Gefühl der Selbstwirksamkeit, sondern trägt auch dazu bei, dass die vorgeschlagenen Lösungen praktischer und annehmbarer sind. Wenn Klienten aktiv in den Prozess einbezogen werden, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich mit den Ergebnissen identifizieren und diese auch nachhaltig umsetzen.⁷ Partizipation ist allerdings auch ein Konzept des aktivierenden Sozialstaates, der Sozialleistungen an Mitwirkung knüpft und damit die Verantwortung auf das Individuum verlagert. Sozialarbeiterische Praxis spiegelt dieses Dogma häufig unbewusst, in dem sie Partizipation als Pflicht vermittelt.⁸

- **Ethische Verantwortung:** Professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit legitimiert sich durch einen [Ethik-Kodex](#), der das Wohl der Klienten in den Mittelpunkt stellt und die Machtverhältnisse zwischen sozialarbeiterischen Fachkräften und Klienten kritisch reflektiert. Sozialarbeiterische Praxis ist einzig dem Ethik-Kodex verpflichtet, der zugleich ihre Qualität fördert und die Integrität des Berufsstandes wahrt.
- **Gesellschaftliche Konstruktion von Realität:** Sozialarbeiterische Praxis versteht, dass gesellschaftliche Fakten keine naturgegebenen Tatsachen sind, sondern soziale Konstrukte, die durch Machtverhältnisse und gesellschaftliche Herrschaft geprägt sind. Dies erfordert eine kritische Auseinandersetzung mit den Strukturen, die soziale Ungleichheit und Exklusion hervorrufen.
- **Kritische Reflexion der Machtverhältnisse:** Sozialarbeiterische Praxis muss sich ihrer eigenen Rolle innerhalb der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung bewusst sein. Dies schließt die Reflexion über die eigene Positionierung im Kontext von Macht und Herrschaft ein, um die Auswirkungen ihrer Praxis auf die Klienten und die Gesellschaft zu verstehen.
- **Gesellschaftliche Widersprüche:** Diagnosen und Interventionen können gesellschaftliche Widersprüche (Stigmatisierungen, strukturelle Ungleichheiten, Akkulturation und Assimilation) und soziale Probleme reproduzieren oder verstärken. Diagnosen sind oft nicht nur medizinische oder psychologische Kategorien,

⁷ vgl. Thiersch 2011: S. 123ff.

⁸ vgl. Lutz 2012: S. 41ff.

sondern auch gesellschaftliche Konstrukte, die von kulturellen, sozialen und politischen Kontexten beeinflusst werden. Sozialarbeiterische Praxis sollte sich bewusst sein, dass bestimmte Verhaltensweisen oder Lebensumstände in unterschiedlichen Gesellschaften unterschiedlich bewertet werden können. Zudem besteht die Gefahr, dass sie bestehende soziale Ungleichheiten reproduzieren, denn bestimmte Diagnosen können stigmatisierend wirken und Klienten in ihrer sozialen Teilhabe einschränken, anstatt ihnen zu helfen. Daher sollten Diagnosen nicht nur als technische Werkzeuge, sondern auch hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Implikationen und der zugrundeliegenden Machtstrukturen kritisch hinterfragt werden.⁹

- **Sozialarbeiterischer Imperialismus:** Sozialarbeiterische Praxis ist Erfüllungsgelhilfe und pädagogisches Exekutivorgan gesellschaftlicher Herrschaft. Sie kolonialisiert immer mehr Reviere des Alltags und implementiert Praktiken und Normen, die den Status quo aufrechterhalten, statt Transformationsprozesse zu fördern. Um ihre eigene Existenz zu rechtfertigen und wirksam zu sein, müsste sozialarbeiterische Praxis die Bedingungen schaffen, unter denen sie überflüssig wird. Das bedeutet, dass sie nicht nur Hilfe leisten, sondern auch Strukturen verändern sollte, um die Notwendigkeit ihrer eigenen Interventionen zu verringern.

2. Struktur des Modells

Das Modell gliedert sich in sechs Dimensionen, die miteinander verwoben sind:

- **Wissenschaftliches Wissen:** Sozialarbeiterische Praxis gründet auf fundierten wissenschaftlichen Theorien und empirischen Erkenntnissen, die als Grundlage für die Analyse von Problemlagen dienen. Dieses Wissen wird jedoch nicht als starres Regelwerk verstanden, sondern als dynamisches Instrument, welches in der Praxis flexibel angewendet werden kann.
- **Erfahrungswissen:** Die praktischen Erfahrungen sozialarbeiterischer Fachkräfte und die Lebensrealitäten der Klienten sind entscheidend für die Entwicklung von Lösungsansätzen. Sie müssen in der Lage sein, ihre eigenen Erfahrungen kritisch zu reflektieren und diese in den Kontext der Klienten zu stellen.¹⁰

⁹ vgl. Kraus 2018: S. 1ff.

¹⁰ vgl. Früchtel 2014: S. 95ff.

- **Interaktion und Beziehung:** Die Beziehung zwischen sozialarbeiterischen Fachkräften und ihren Klienten ist zentral für den professionellen Prozess. Diese Beziehung sollte auf Vertrauen, Respekt und Offenheit basieren, um eine effektive Zusammenarbeit zu ermöglichen.¹¹
- **Regulationstheoretische Perspektive:** Sozialarbeiterische Praxis sollte die Wechselwirkungen zwischen [Akkumulationsregimen](#), Regulationsweisen und hegemonialen Strukturen in der Gesellschaft berücksichtigen, die soziale Probleme erst konstruieren und definieren. Diese Perspektive ermöglicht ein besseres Verständnis sozialer Probleme, deren Karriere durch wirtschaftliche und politische Entscheidungen beeinflusst wird.
- **Interdisziplinäre Zusammenarbeit:** Sozialarbeiterische Praxis sollte aktiv interdisziplinäre Ansätze verfolgen, um die komplexen sozialen Probleme zu adressieren. Dies beinhaltet die Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen, um ein umfassenderes Bild der Lebensrealitäten der Klienten zu erhalten und um gemeinsam Lösungen zu entwickeln.
- **Kritische Reflexion der ökonomischen Nützlichkeit:** Sozialarbeiterische Praxis reflektiert, wie ökonomische Werte die sozialen Bedürfnisse der Klienten beeinflussen. Die Ausrichtung auf Nützlichkeit und Anpassung an gesellschaftliche Maßstäbe darf nicht unreflektiert hingenommen werden. Stattdessen sollte sozialarbeiterische Praxis die Normen und Ziele hinterfragen, um die Bedürfnisse aller Menschen zu berücksichtigen. Niemals ist sie ein Instrument, welches lediglich die Anpassung an bestehende Machtstrukturen fördert, sondern Teil eines kritischen Diskurses über soziale Gerechtigkeit, Chancengleichheit und Menschenwürde.

3. Handlungsansätze

Das kritisch-transformative Professionsmodell umfasst acht Handlungsansätze, die in der Praxis angewendet werden können:

- **Fallverstehen:** Jeder Fall wird als einzigartig betrachtet und sozialarbeiterische Praxis muss in der Lage sein, die spezifischen Lebensumstände der Klienten zu verstehen. Dies erfordert eine detaillierte Biografiearbeit unter der Berücksichti-

¹¹ vgl. Oevermann 1996: S. 70ff.

gung der sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Kontexte. Da das Fallverstehen oft durch die vorangegangene institutionelle Übersetzung eines Falls erschwert wird, stellt sich immer die Frage: Was ist der Fall?

Praxisbeispiel: Die Entwicklung eines digitalen Biografie-Werkzeugs, das Klienten ermöglicht, ihre Lebensgeschichte multimedial zu dokumentieren. Jenes könnte Fotos, Videos und Audio-Nachrichten umfassen, um ein reichhaltigeres und persönlicheres Bild ihrer Erfahrungen zu schaffen. Sozialarbeiterische Praxis könnte diese digitalen Lebensgeschichten nutzen, um einen tieferen Zugang zu den Lebenskontexten der Klienten zu erhalten.

- **Multiperspektivität:** Sozialarbeiterische Praxis sollte in der Lage sein, verschiedene Perspektiven zu integrieren, um ein umfassendes Bild der Situation zu erhalten. Dies kann nur durch interdisziplinäre Zusammenarbeit und den Austausch mit anderen Fachkräften (Psychologie, Medizin, Pädagogik, Soziologie und Rechtswissenschaften) erreicht werden. In meiner sozialarbeiterischen Praxis erlebte ich in Teams zudem oft von Konkurrenzdenken geprägte Kollegen und Kolleginnen, die Klienten als ihren Fall betrachteten.

Praxisbeispiel: Die Einrichtung von interdisziplinären Arbeitsgruppen, in denen sozialarbeiterische Fachkräfte mit anderen Fachkräften und Vertretern von Gemeinschaftsorganisationen gemeinsam Fallstudien bearbeiten. In diesen Arbeitsgruppen könnten Methoden wie [Design Thinking](#) angewendet werden, um kreativ Lösungen zu entwickeln, die die Perspektiven aller Beteiligten berücksichtigen und Synergien schaffen. Design Thinking fördert das empathische Verständnis der Bedürfnisse der Betroffenen und regt innovative Ideen an, die durch Prototyping und iterative Prozesse weiterentwickelt werden können.¹² So entstehen Lösungen, die nicht nur theoretisch fundiert sind, sondern auch praktisch umsetzbar und relevant für die Gemeinschaft.

- **Kritische Reflexion:** Sozialarbeiterische Praxis ist angehalten, ihre eigenen Annahmen, Vorurteile und Machtpositionen zu hinterfragen. Dies schließt eine kri-

¹² vgl. BMI 2025

tische Auseinandersetzung mit den institutionellen Rahmenbedingungen und den gesellschaftlichen Strukturen ein, die das Handeln beeinflussen.

Praxisbeispiel: Implementierung von Reflexionslaboren, in denen sozialarbeiterische Fachkräfte durch kreative Methoden wie Theater oder Rollenspiele ihre eigenen Vorurteile und Machtstrukturen spielerisch hinterfragen. So können durch Empathie und Perspektivwechsel tiefere Einsichten in das eigene Handeln und deren Auswirkungen auf Klienten gewonnen werden. Fallstudien aus der Praxis könnten zudem im Kontext gesellschaftlicher Herrschaft reflektiert werden, um ein tieferes Verständnis für die Wechselwirkungen zwischen sozialpolitischen Strukturen und professionellem Handeln zu erlangen. Die Integration solcher Reflexionsmöglichkeiten fördert nicht nur die persönliche Weiterentwicklung der sozialarbeiterischen Fachkräfte, sondern trägt auch zur Sensibilisierung für strukturelle Ungleichheiten bei und unterstützt somit eine gerechtere und wirkungsvollere sozialarbeiterische Praxis.

- **Evaluation und Resonanz:** Sozialarbeiterische Praxis sollte kontinuierlich evaluiert werden, um sicherzustellen, dass die gesetzten Ziele erreicht werden und die Bedürfnisse der Klienten im Mittelpunkt stehen. Die Rückmeldung von Klienten ist dabei von zentraler Bedeutung.

Praxisbeispiel: Die Entwicklung eines partizipativen Evaluationsmodells, das Klienten aktiv in den Evaluationsprozess einbezieht. Hierbei könnten soziale Medien oder Apps genutzt werden, um anonym Rückmeldungen zu erhalten, sodass Klienten ihre Erfahrungen und Vorschläge direkt in die Gestaltung und Verbesserung der Hilfsangebote einbringen können. Die Ergebnisse der Evaluation sollten den Klienten offen kommuniziert werden, um ihre Meinungen wertzuschätzen und sie aktiv in die Gestaltung der Hilfsangebote einzubinden.

- **Kritische Soziale Arbeit:** Sozialarbeiterische Praxis soll sich aktiv mit den gesellschaftlichen Widersprüchen auseinandersetzen, die zu Exklusion und (sozialer) Ungerechtigkeit führen. Sie reagiert nicht nur auf die Symptome, sondern hinterfragt und entschleiern die zugrundeliegenden gesellschaftlichen Strukturen und Machtverhältnisse.

Praxisbeispiel: Die Initiierung eines Sozialen Labors, in dem Klienten gemeinsam mit sozialarbeiterischen Fachkräften gesellschaftliche Missstände analysieren und Lösungen entwickeln. Diese könnten dann in Form von Community-Projekten oder politische Kampagnen umgesetzt werden, die nicht nur reagieren, sondern auch aktiv an der Veränderung gesellschaftlicher Strukturen arbeiten. Mittels Lobbyismus werden konkrete politische Empfehlungen an zuständige Stellen weitergeleitet. Ein [Photovoice](#)-Projekt wäre ein solches Werkzeug, mit dem Klienten durch Fotografien ihre Sicht auf gesellschaftliche Missstände dokumentieren. Diese Methode stärkt das Bewusstsein für soziale Ungleichheiten und dient als Grundlage für Community-Projekte oder politische Kampagnen, die Veränderungen anstreben. Durch Ausstellungen und öffentliche Foren werden Entscheidungsträger auf die Anliegen der Betroffenen aufmerksam, was den Lobbyismus für politische Empfehlungen unterstützt.

Empowerment durch kritische Bildung: Sozialarbeiterische Praxis sollte Bildungsansätze fördern und implementieren, die Klienten in die Lage versetzen, ihre eigene Situation zu verstehen und zu verändern. Dies beinhaltet die Aufklärung über gesellschaftliche Strukturen und die Förderung kritischen Denkens.

Praxisbeispiel: Die Umsetzung eines Bildungsprogramms, das Klienten in Arbeitsgruppen ermöglicht, medienkritisches Denken zu erlernen, Informationen zu hinterfragen, eigene Narrative zu kreieren und sich aktiv in Debatten einzubringen, um somit ihre soziale und politische Partizipation zu stärken.

- **Öffentliche Skandalisierung und Interessenvertretung:** Sozialarbeiterische Praxis sollte aktiv gesellschaftliche Missstände anprangern und den Fokus auf die Verhältnisse richten, die soziale Ungleichheit und Exklusion hervorrufen. Diese kritische Intervention erfordert das Eintreten für die Rechte der Klienten und das Infrage stellen der ökonomischen und sozialen Machtstrukturen, die ihren Wert in der Gesellschaft bestimmen. Dies sollte nicht nur durch Netzwerkarbeit mit Ministerien oder Nichtregierungsorganisationen geschehen, sondern auch durch öffentlichkeitswirksamen Protest mittels journalistischer Instrumente oder den Rechtsweg, selbst wenn die beklagte Institution der Auftraggeber des eigenen Arbeitgebers ist. Während meiner langjährigen sozialarbeiterischen Pra-

xis agierten vor allem staatliche Institutionen wie Ausländerbehörden, Jobcenter oder Jugendämter gegenüber meinen bereits marginalisierten Klienten ungerechtfertigt repressiv und sabotierten damit zugleich die bisherigen Erfolge. Solche Bedienstete müssen empfindlich spüren, dass Staatsdienst nicht Wahlmonarchie bedeutet, sondern ein Angestelltenverhältnis beim Souverän. Indes sind meine Erfahrungen mit Bundes- oder Landesministerien durchweg positiv. Es lohnt sich dort seinen Fall vorzubringen und Unterstützung zu erbitten. Um sich vor Repressalien durch den Arbeitgeber zu schützen, sollte stets die Gründung eines Betriebsrats initiiert werden.

Praxisbeispiel: Gründung von Aktionsbündnissen, in denen Klienten und sozialarbeiterische Fachkräfte gemeinsam an politischen Kampagnen teilnehmen. Diese Bündnisse könnten sich auf soziale Medien stützen, um virale Aktionen zu starten, die auf Missstände aufmerksam machen. Darüber hinaus könnten sie juristische Beratung und Unterstützung bei Klageverfahren bieten, um systemische Ungerechtigkeiten direkt anzufechten.

- **Reformulierung von Erfolgskriterien:** Sozialarbeiterische Praxis sollte die Maßstäbe für Erfolg und Nützlichkeit in der Sozialen Arbeit hinterfragen. Anstatt derzeit gültige gesellschaftliche Standards einzuhalten, sollten Klienten dazu angehalten werden, sich in einen von ihnen selbst definierten Kontext zu entfalten. Diese Neuorientierung kann dazu führen, dass Klienten ihre eigenen Maßstäbe für Erfolg und Wohlbefinden entwickeln, die nicht zwingend dem neoliberalen Paradigma entsprechen müssen.

Praxisbeispiel: Die Entwicklung eines Klienten-kodifizierten Erfolgssystems, das Klienten selbst definieren lässt, was Erfolg für sie bedeutet. Diese Kriterien könnten dann in individuelle Entwicklungspläne integriert werden, wodurch sozialarbeiterische Praxis nicht nur auf standardisierte Auswertungen, sondern auf die tatsächlichen Bedürfnisse und Wünsche der Klienten Rücksicht nimmt.

4. Herausforderungen

Das kritisch-transformative Professionsmodell erfordert eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit den eigenen Werten, der gesellschaftlichen Realität und den Machtverhält-

nissen, die sozialarbeiterische Praxis prägen. Ein starkes Engagement und eine kollektive Anstrengung innerhalb der Profession sind unumgänglich, um die notwendigen Veränderungen herbeizuführen. Sozialarbeiterische Fachkräfte verstehen sich zugleich als Sozialreformer, Lobbyisten und politische Aktivisten. Journalistische Zusatzqualifikationen oder kommunalpolitische Ämter können dabei helfen, der transformativen Komponente gerecht zu werden. Das vielzitierte doppelte Mandat besitzt nach meinem Dafürhalten keine Legitimation, da sozialarbeiterische Praxis einzig dem Ethik-Kodex verpflichtet ist. Arbeitgeber stellen den sozialarbeiterischen Fachkräften hierfür lediglich die Infrastruktur zur Verfügung, wofür sie vom jeweiligen institutionellen Auftraggeber bezahlt werden und bereits einen ausreichenden kapitalistischen Mehrwert erhalten. Letztlich gründet die Wirkungskraft des Professionsmodells auf der Bereitschaft der sozialarbeiterischen Fachkräfte, sich sowohl innerhalb ihrer Institutionen als auch in der Gesellschaft für messbare Veränderungen einzusetzen. Rechtschaffende sozialarbeiterische Praxis sägt somit stets an ihrem eigenen Stuhl, was zugleich die größte Herausforderung ist.

Literaturverzeichnis:

Bundesministerium des Innern und für Heimat (2025): Design Thinking. WWW: https://www.orghandbuch.de/Webs/OHB/DE/OrganisationshandbuchNEU/4_Methoden_UndTechniken/Methoden_A_bis_Z/Design_Thinking/Design%20Thinking_node.html (22.02.2025).

Dewe, Bernd; Ferchhoff, Wilfried; Scherr, Albert; Stüwe Gerd (2011): Professionelles soziales Handeln. Soziale Arbeit im Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis. 4. Aufl., Weinheim: Beltz Juventa, S. 28–42.

Früchtel, Frank; Budde, Wolfgang; Cyprian, Gudrun (2014): Soziale Diagnosen und professionelle Identität. Einführung in die methodische Fallarbeit. 3. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa, S. 95–97.

Horkheimer, Max (2007): Zur Kritik der instrumentellen Vernunft. Frankfurt: Fischer Verlag GmbH, S. 159–169.

Kraus, Björn (2018): Konstruktivismus, Relationaler Konstruktivismus, Relationale Soziale Arbeit. In: Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit (Hrsg.), Theorie und Wissenschaft der Sozialen Arbeit. WWW: https://www.dgsa.de/fileadmin/Dokumente/Sektionen/Theorie_und_Wissenschaft/Konstruktivismus_B_Kraus2018.pdf (20.02.2025)

Luhmann, Niklas (1990): Beobachtungen der Moderne. In: Ders., Soziologische Aufklärung 5. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 81–83.

Lutz, Tilman (2012): Verordnete Beteiligung im aktivierenden Staat: Bearbeitungsweisen und Deutungen von Professionellen. In: Widersprüche: Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich, 32 (2012) 123, S. 41–54.

Oevermann, Ulrich (1996): Die Methode der objektiven Hermeneutik und ihre allgemeine forschungslogische Bedeutung in den Sozialwissenschaften. In: K. Kraimer

(Hrsg.), Die Fallrekonstruktion. Sinnverstehen in der sozialwissenschaftlichen Forschung: Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 70–72.

Schetsche, Michael (2008): Empirische Analyse Sozialer Probleme. 1. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 129.

Thiersch, Hans (2011) Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. In: Otto, Hans-Uwe; Thiersch, Hans (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. 4., völlig neu bearbeitete Auflage. München: Ernst Reinhardt Verlag, S. 123–135.